

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wochens. 8 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung / Postk.-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturten hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold

Nummer 277

Altensteig, Samstag den 26. November 1927

51. Jahrgang

Zur Lage.

Das Adventsfest der christlichen Kirche spiegelt sich auch im öffentlichen Leben wieder. Es beginnt die Zurüstung auf Weihnachten, die sich im Geschäfts-, Gesellschafts- und Familienleben bemerkbar macht und nicht nur die Jugend, sondern auch die Erwachsenen in den Bann der Weihnachtsvorfreude zieht. Mit den alten, lieben Weihnachtsliedern, die nunmehr die langen Winterabende füllen und erhellen, hält die frohliche, selige, gnadenbringende Weihnachtszeit ihren Einzug.

In der Reichspolitik gab das öffentliche Auftreten des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Sachen der Finanzgebarung der Länder und Gemeinden Anlaß zu weiteren Erörterungen. Der Präsident des Deutschen Städtetages hat beifällig erwidert und die Angriffe auf die Finanzpolitik der Gemeinden zurückgewiesen. Auch die Reichsregierung dürfte den Gedankengängen des Reichsbankpräsidenten nicht in allen Punkten zustimmen. Was das Kabinett in Uebereinstimmung mit der neu organisierten Beratungsstelle für Auslandsanleihen erstrebt, ist nichts anderes, als eine einheitliche Führung der gesamten öffentlichen Anleihepolitik im Interesse des deutschen Gesamtkredits. Aus diesem Grunde werden zurzeit Erhebungen über die kurzfristige Verschuldung der deutschen Städte gemacht. Wenn sodann ein Ueberblick darüber vorliegt, soll eine Konsolidierungsanleihe für die deutschen Städte eingeleitet werden, wobei die kurzfristige Verschuldung berücksichtigt wird, die eine produktive Verwendung gefunden hat. Damit ist der erste Schritt zur Vereinheitlichung der Anleihewirtschaft aller öffentlichen Verwaltungen in Deutschland getan. Der weitere Schritt wird dann sein, daß eine Art Arbeitsgemeinschaft aller Anleihegeber und Anleihenehmer gebildet wird, welche bei der Auflegung von Auslandsanleihen nach einheitlichen Richtlinien verfährt. Die neuen Richtlinien der Beratungsstelle für Auslandsanleihen beim Reichsfinanzministerium sind jetzt in Wirksamkeit getreten. Die Beratungsstelle selbst hat nach einer vorübergehenden Unterbrechung ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und bereits Entwürfe der Gemeinden und Länder zur Genehmigung von Auslandsanleiheprojekten von mehreren hundert Millionen Mark vorliegen. Im Ausland rief die Verschärfung der Anleihebedingungen einen günstigen Eindruck hervor, so daß die amerikanischen Bankiers und die Finanzleute anderer Länder durchaus den Wunsch haben, die deutschen Geldbedürfnisse auch weiterhin zu befriedigen. Leider versuchen einige Kommunen, auf Umwegen zu Auslandskrediten zu kommen. So hat die Stadt Münster vor kurzem einen Bankkredit in Anspruch genommen und sicherlich gewußt, daß die Bank dafür im Ausland Zertifikate zur Zeichnung auslegt. In Holland sind Anfang dieser Woche 25 Millionen Reichsmark zehnjährige Sch. Obligationen der Stadt Münster bezw. deren Zertifikate untergebracht worden. Die Stadt erreichte auf diese Weise zugleich Kapitalertragsteuerfreiheit. Es ist fraglich, ob dieses Vorgehen nicht rechtlich angegriffen werden kann. Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Genehmigungspflicht von kommunalen Auslandsanleihen dürfte sicher eine Handhabe zum Einschreiten bei derartigen Fällen bieten.

Es ist merkwürdig, wie sehr schon das Wahlstieber in Berlin umgeht und die sogenannte Asphaltpresse umtreibt. Bald heißt es in großen, fetten Ueberschriften: „Wahlen schon im Frühjahr“, tags darauf: „Reichstagsauflösung frühestens im Juni“. Ebenso werden Ausführungen des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, die er in Braunschweig auf einer Vorstandssitzung der Volkspartei tat, dazu benützt, um das Wahlstieber zur Siedehitze zu treiben. Nach Lage der Dinge ist jedoch zu bemerken, daß die politisch Verantwortlichen zur Stunde an Neuwahlen nicht denken, obwohl die innerpolitischen Probleme, vor allem beim Schulgesetz, gewisse Spannungen innerhalb der Koalition mit sich bringen. Aber die Deutsche Volkspartei hat in Braunschweig ausdrücklich ihre Mitarbeit am Zustandekommen des Gesetzes zugesagt, wenn auch unter gewissen Bedingungen, so daß der innere Reibepunkt zu überwinden sein dürfte. Es erscheint überdies fraglich, ob es geknigt, das Reichschulgesetz noch vor den Feiertagen im Reichstag zu beraten, weil zunächst die Besoldungsreform und sodann die erste Beratung des Reichshaushalts vorgenommen werden muß. Viel bedeutungsvoller ist das außenpolitische Moment für eine Hinauszögerung der kommenden Reichstagswahlen. Bekanntlich stehen wir in Verhandlungen mit Oesterreich über eine Rechtsangleichung und ein gemeinsames Strafgesetzbuch, außerdem in einer schwerwiegenden Auseinandersetzung mit dem Reparationsagenten über die deutsche Finanzpolitik

überhaupt. Eine neue Reichsregierung, die nach den Wahlen, welche wiederum mehrere Monate in Anspruch nehmen, ans Ruder läme, müßte sich in die ganzen Probleme zuerst einarbeiten. Ueberdies finden ja auch Wahlen in Frankreich, Belgien, England statt, deren Ausgang für die deutsche Politik nicht unwichtig sind. Auf Seiten der Opposition wird die Meinung vertreten, daß die deutschen Wahlen vorangehen müßten, weil man von dieser Seite eine Linksmehrheit und damit eine Stärkung des Völkerbundes und des Friedensgedankens erwartet. Parteipolitische Gesichtspunkte dürfen aber in dieser Frage keinen Ausschlag geben, auch nicht Rücksichtnahme auf das Ausland.

Der Reichstag hat das deutsch-französische Handelsabkommen angenommen, das die Handelsbeziehungen der beiden Länder wenigstens vorläufig regelt. Die Beratungen über den endgültigen Reichswirtschaftsrat sind noch nicht abgeschlossen. In kommenden Woche soll nach dreitägiger Pause die Besoldungsreform in Angriff genommen werden. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat mit dem polnischen Sonderdelegierten über ein Rahmenabkommen verhandelt, das der Vorbereitung eines deutsch-polnischen Handelsvertrages dient. Nur hinsichtlich der polnischen Holzexportsteuer ist es schon zu einer festen Einigung gekommen. Deutschland hat an der Einfuhr von polnischem Holz ein volkswirtschaftliches Interesse, Polen wiederum wünscht außer der Ausfuhr von Holz auch seinen Schneidemühlen ein Verdienst zuzulassen zu lassen, und so hat sich Deutschland bereit erklärt, das Doppelte des polnischen Schnittholzes, das ohnehin nach Deutschland im letzten Jahre hereingekommen ist, im ganzen also ein Kontingent von 1,2 Doppelkontingenten an polnischem Schnittholz zu übernehmen. Dafür verzichtet Polen auf die Erhöhung des Ausfuhrzollens auf polnische Rundhölzer, während dieser Zoll gegenüber den anderen Ländern erhöht werden soll. Deutschland erhält außerdem ein gewisses Kontingent für die Einfuhr deutscher Automobile, Fahrräder, Uhren usw. zugebilligt. Dieses sogenannte Holzabkommen soll erst veröffentlicht werden. Es besteht ferner bereits, wie bekannt, ein deutsch-polnisches Abkommen über die Wanderarbeiterfrage. Auch die Niederlassungs- und Aufenthaltfragen sind in den diplomatischen Verhandlungen im Sommer soweit geklärt worden, daß sie in den nächsten Tagen im Dezember d. Js. zu schließenden provisorischen Handelsverträgen zwanglos eingebaut werden können. Im kommenden Jahre sollen dann in weiteren Verhandlungen die provisorischen Abmachungen zu einem Definitivum ausgebaut werden. Trotz aller dieser günstigen Verlautbarungen von amtlicher Seite wird man gut tun, eine gesunde Skepsis zu bewahren.

Mit Ionel Bratianu hat Rumänien unzweifelhaft einen seiner größten Staatsmänner, den es in den letzten dreißig Jahren hervorgebracht hat, verloren. Dies festzustellen ist Pflicht auch dann, wenn man sich wie wir vollkommen der Tatsache bewußt ist, daß es Ionel Bratianu war, der über den greisen König Carol hinweg sein Land in den Krieg gegen Deutschland hineinzieht. Der Verstorbene hat für die große mitteleuropäische Politik, die sein König trieb, niemals Verständnis gehabt. Er warzerte seiner ganzen Geschichte und Erziehung nach durchaus in den Vorstellungen Frankreichs, das durch eine geschickte Kulturpolitik sich „die lateinische Schwester auf dem Balkan“ in ihren wirklich führenden Köpfen, die im Lande wurzelten, zu verpflichten wußte. Bratianu sah in dem großen Völkerringen, das am Balkan seinen Ausgangspunkt genommen hatte, große politische Chancen für sein Vaterland. Er wog diese Chancen ab und fand, daß unsere Gegner eine so große wirtschaftliche und finanzielle Ueberlegenheit hätten, daß auf die Dauer ihr Sieg unausbleiblich sein würde. Das war für ihn Grund genug, das Geheimbündnis, das Rumänien mit den Mittelmächten geschlossen hatte, zu brechen, den König zur Neutralität zu zwingen, noch zu Lebzeiten Carols die Stimmung gegen Deutschland und Oesterreich bis zur Siedehitze zu steigern und dann den Tod seines Königs dazu zu benutzen, Rumänien auch mit den Waffen an die Seite der Entente zu führen. Er hätte stets nur den Ehrgeiz, Rumänien zur beherrschenden Balkanmacht auszubauen und „die Vereinigung aller Rumänen“ zu erreichen. Dieses Ziel ist ihm trotz des bukolischer Friedens über alles Erwarten gut gelungen. Allerdings besteht wohl bei den einsichtigen rumänischen Völkern schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß die Erbschaft, die Ionel Bratianu seinem Bruder Vintila hinterlassen hat, Rumänien vor sehr ernste Aufgaben stellt. Zu der inneren Problematik des Landes kommt der Königstreit, den Bratianu, wie das der kürzlich verhandelte Prozeß Manolescu bewiesen hat, lediglich deshalb vom Zaune brach, um seine eigene Position aufrecht erhalten und ausbauen zu können.

Einweihung der preussischen Gesandtschaft in München

München, 25. Nov. Anlaßlich der Einweihung der Räume der preussischen Gesandtschaft veranstaltete die preussische Staatsregierung ein Festessen, an dem u. a. der bayerische Ministerpräsident und sämtliche bayerischen Staatsminister teilnahmen. Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Frage der Beibehaltung der innerdeutschen Gesandtschaften nach der verfassungsrechtlichen Neugestaltung Deutschlands umstritten sei. Er mache auch kein Hehl daraus, daß er selbst grundsätzlich auf dem Standpunkte ihrer Entbehrlichkeit stehe. Wenn Preußen alle früheren Gesandtschaften bis auf die in München aufgelöst habe, so liege das daran, daß diese Gesandtschaft die besondere Aufgabe habe, das Verhältnis zwischen den beiden größten Ländern des Reichs immer enger zu gestalten und dazu beizutragen, die sogenannte Mainlinie vollends zu verwischen. Der Ministerpräsident kam dann auf das Problem der Verwaltungsreform zu sprechen und erklärte, die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der heutigen verfassungsrechtlichen Struktur des Reichs sei mit der Zeit Allgemeingut aller im öffentlichen Leben stehenden Deutschen geworden. Strittig sei nur die Frage, in welcher Richtung sich die unerläßliche Aenderung bewegen solle. Der Vorwurf, der mitunter laut werde, Preußen strebe die Hegemonie im Reich, die Verdrängung Deutschlands an, entbehre jeder Berechtigung. Ministerpräsident Dr. Heide erwiderte, die bayerische Staatsregierung sehe in dem Bestand der preussischen Gesandtschaft den äußeren Ausdruck des liberalen Reichsgedankens, den die bayerische Staatsregierung aus tiefster Ueberzeugung stets gepflegt und betont habe; wie auch das innerdeutsche Problem anzusehen und zu seiner Lösung geführt werden müsse, auch in Bayern wolle man dem Deutschen Reich, seiner neuen Kraftentfaltung auf allen Gebieten dienen. Das sicherste Mittel hierzu sei die Wahrung der eigenen verfassungsmäßigen Rechte Bayerns.

Neues vom Tage.

Dr. Renner über die außenpolitische Lage Oesterreichs

Wien, 25. Nov. Im Finanzausschuß des Nationalrats hielt der sozialdemokratische Abgeordnete und frühere Bundeskanzler Dr. Renner eine große Rede, in der er u. a. bemerkte, die isolierte Haltung Oesterreichs gegenüber dem Völkerbund und den Siegerstaaten werde nicht immer mit dem gleichen Wohlwollen beantwortet. Trotz der Friedlichkeit der österreichischen Politik befinde sich in Wien noch immer die interalliierte Militärkontrollkommission. Die Entwicklung der Verhältnisse zu Ungarn, insbesondere dessen Anlehnung an Rom und Angola, müßten Oesterreich zeigen, daß es in Zukunft mit der Verbindung nach dem Rhein und nach der Nord- und Ostsee rechnen müsse. Der italienisch-jugoslawische Gegensatz werde angesichts der Unberechenbarkeit des gegenwärtigen römischen Systems für Oesterreich zu einer großen Sorge.

Die „Nie wieder Krieg“-Konferenz

London, 25. Nov. Nitti erklärte in seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede zur Eröffnung der „Nie wieder Krieg“-Konferenz, die Kriegsgefahr sei noch nie so groß gewesen wie augenblicklich. Sie sei noch größer als am Vorabend des europäischen Krieges. Nach der Abrüstung Deutschlands, Oesterreichs und Bulgariens habe Europa fast eine Million Menschen mehr unter Waffen als vor dem Kriege und gebe für militärische Zwecke 2200 Millionen Dollar aus. Die Rüstungsverminderung werde erörtert, doch gingen die Rüstungen weiter. Zwischen den Völkern selbst bestehe kein Haß. Das deutsche und das französische Volk haßten einander nicht. Es gebe jedoch in jedem Lande böseartige Minderheiten. Nitti griff den Bolschismus an, der in Italien alle Freiheit unterdrücke. Der deutsche Vertreter, General von Schönau, wurde von den zahlreich anwesenden, unter denen sich viele Frauen befanden, lebhaft begrüßt.

Der polnisch-litauische Konflikt

Warschau, 25. Nov. Der Gesandte der Sowjetregierung in Warschau, Bogomolow, hat der polnischen Regierung eine Note über den polnisch-litauischen Streifzug überreicht. Dem „Glos Prawdy“ zufolge ist die Note im gleichen Sinn gehalten, wie die letzthin in der „Zwettija“ erschienenen Ausführungen über die gleiche Frage. Die Note hebt dem Blatt zufolge insbesondere die ernste Gefahr hervor, die dem Frieden drohen würde, wenn Litauen seine Unabhängigkeit verlieren sollte. „Gazette Warszawiska“ erzählt, daß auch in Rom eine Note der Sowjetregierung über den polnisch-litauischen Konflikt überreicht wurde. Warschau Visulski ist heute früh aus Wilna nach Warschau zurückgekehrt.



Großer Reparationschwindel aufgedeckt

Vandau, 25. Nov. Ein großer Reparationschwindel, der sich über die Pfalz, Baden und Württemberg erstreckt und dessen Ausmaße noch nicht zu übersehen sind, ist jetzt laut der „Täglichen Rundschau“ in Vandau aufgedeckt worden und wird heute in seinen Einzelheiten bekannt. Auf eine Zeltungsmeldung, daß ein französischer Kaufmann drei süd-pfälzische Bauunternehmer im Betrage von mehreren tausend Mark geschädigt habe, indem er Aufträge auf Holz-häuserbauten im Innern Frankreichs vorzuschwindelte, meldeten sich heute vier weitere süddeutsche Bauunternehmer, die durch den Schwindler um höhere Beträge geschädigt worden sind. Es handelt sich nicht um einen französischen Kaufmann, sondern um einen in Heidelberg wohnhaften Deutschen namens Franz Philipp, der lange Zeit in Frankreich lebte und durch fälschliches Aufstreifen und Vorlage von amtlichen Dokumenten den Firmen gläubighaft zu machen verstand, daß es sich um Lieferungen auf Reparationskonto nach Frankreich handele. Den Bauunternehmern legte er einen Lieferungsplan über 1200 Holzhäuser im Werte von je 8000 Mark vor, die angeblich in der Nähe von Paris erstellt werden sollten. Wahrscheinlich sind noch weitere Firmen durch diesen Schwindler geschädigt worden.

Gefangenenaufstand in Kalifornien

Menlo Park, 25. Nov. Im Gefängnis zu Folsom in Kalifornien kam es zu einem Gefangenenaufstand, der bisher in seiner Art beispiellos dasteht. Augenblicklich werden 2000 Gefangene durch 500 Mann regulärer Truppen mit Maschinengewehren und leichter Feldartillerie belagert. Die Meuterei nahm folgenden Anfang: Am die Mittagszeit versammelten sich am Dankfesttag, dem höchsten amerikanischen Feiertage, im großen Saal des sogenannten alten Zellenhauses, in dem nur Schwerverbrecher sitzen, ungefähr 1000 Gefangene, um einer Filmvorführung anlässlich des Feiertages beizuwohnen. Plötzlich ertönten an verschiedenen Stellen des Saales Weilenhähnel, denen tumultartige Szenen folgten. Die Verbrecher stürzten sich auf die im Saale anwesenden Wächter, die ohne Waffen waren, warfen sie zu Boden und entrißen ihnen die Schlüssel. Nun folgten unbeschreibliche Szenen. Weitere Gefangene schlossen sich den Auf-rührern an, durchstießen mit wildem Lärm die Korridore, ließen die Türen hinauf und befreiten die übrigen Gefangenen, so daß sich die Zahl der Rebellen allmählich auf 2000 erhöhte. Ein Trupp stürzte sich auf einen Seitenflügel, wo hinter verschlo-ßenen Türen Wachen aufbewahrt wurden. Die Rebellen erstick-ten Revolver, Gewehre und Maschinengewehre. Eine andere Abteilung eilte in das Büro des Gefängnisdirektors, um diesen gefangen zu setzen. Der Direktor hatte noch Zeit, um sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen und Truppen anzufor-dern. Die Wächter eines anderen Gefängnisgebäudes, das auf der anderen Seite des Hofes liegt, die im ersten Augenblick vollkommen die Fassung verloren hatten, konnten gerade noch sämtliche Zellen ihres Gebäudes, in dem 1800 Verbrecher untergebracht sind, abschließen und das Haupttor verbarrikadieren. Dann eröffneten sie vom Fenster aus das Feuer auf die im Hofe befindlichen meuternden Gefangenen. Diese verbarrikadier-ten sich darauf im Zellenhaus und gaben durch ein weiches Plankat bekannt, daß sie acht Wächter als Geiseln zurückbehalten hätten. Inzwischen rückten auf Postautos Truppen mit Maschin-engewehren an, während das Gefängnispersonal mit den Gefan- genen verhandelte, und es kam dann zu einer regelrechten Be-lagerung durch die Truppen. Angesichts der Ausschloßhaftigkeit weiterer Angriffe auf das Gefängnisgebäude haben die Behör- den von der Regierung zwei Tank-Kompanien angefordert, die bei Tagesanbruch, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie und die gesamten verfügbaren Polizeikommandos einen nochmaligen Sturm auf das Gefängnis unternehmen werden. Mittlerweile wird das Gebäude dauernd unter Maschinengewehrfeuer abge-ten, das die Belagerten mit Gewehrfeuer beantworten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 25. Nov.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 15 Uhr. Die Reichs- haushaltsrechnung für 1926 wird dem Rechnungsausschuss über- wiesen. Es folgt die erste Beratung des Sechsenwortes über die Krankenversicherung der Seeleute.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründet die Vorlage und stellt fest, daß es sich um die Erfüllung einer alten Forderung handle. Bisher seien die Seeleute hinsichtlich der Krankenver- sicherung anderen Arbeitnehmern gegenüber rechtlich benachteiligt gewesen. Die neue Seemannskasse müsse sich den vordan- denen Institutionen an.

Abg. Schumann (Sos.) fordert, daß auch die Seemannsord- nung endlich beseitigt werde, da sie mit den heutigen Rechts- anschauungen nicht mehr vereinbar sei. Abg. Kedderneyer (Komm.) lehnt den Entwurf in der vorliegenden Fassung ab.

Die Vorlage wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen. Das Haus verläßt sich auf Donnerstag, 1. Dezember, 15 Uhr: Sozialdemokratische Wirtschaftsinterpellation, Zentrumsin- terpellation über die Notlage im badener Industriegebiet, Inter- pellation über Aussperrung in der Bleichwarenindustrie.

Bildungsausschuss des Reichstags — Die bekennnisfreie Schule

Berlin, 25. Nov. Im Bildungsausschuss des Reichstags wurde bei der fortgesetzten Beratung des Reichsschulgesetzes der § 5, der die weltliche Schule behandelt, mit drei Änderungsanträgen der Regierungsparteien so angenommen, daß er jetzt lautet: „Die bekennnisfreie Schule ist für solche Kinder bestimmt, die keinem Bekenntnis angehören oder soweit sie einem Bekennt- nis angehören, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht abgemeldet sind und nicht an einer Gemeinschafts- oder Bekenntnisfreie Schule erzogen werden sollen. Sie steht jedoch aus besonderen Gründen auch anderen Kindern offen. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule ihren Charakter als Bekenntnisfreie Schule nicht. Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volks- schule auf allgemein sittlicher Grundlage ohne Bekenntnisbindung oder weltanschauliche Bindung. Religionsunterricht wird nicht erteilt. An der Bekenntnisfreien Schule können Angehörige jedes Bekenntnisses, sowie Bekenntnislose als Lehrer angestellt werden. Lehrer, welche die Voraussetzung für die Einstellung an einer Bekenntnisfreie Schule erfüllen, dürfen nicht gegen ihren Willen an einer Bekenntnisfreien Schule verwendet werden. Bei einer vorübergehenden Verwendung sind Ausnahmen aus be- sonderen Gründen zulässig.“

Der Ausschuss ging dann zu dem Abschnitt über, der die Ein- richtung und die Umwandlung der Schulformen behandelt.

Aus Stadt und Land.

Mittensteig, den 26. November 1927.

Die Lateinschule. II.

Am Schluß des ersten Artikels ist bereits auf die Be- deutung des Latein für die Erlernung der modernen Sprachen hingewiesen. Die sog. romanischen Sprachen, Französisch, Italienisch, Spanisch zeigen in ihrem Charak- ter und Wortschatz die lateinische Abstammung. Die bei- den Hauptwurzeln des Englischen sind lateinisch-germanisch; so fußt auch diese Weltsprache z. T. auf dem Latein. Wie kann man eine Sprache tot nennen, die wenn auch in an- deren Formen weiterlebt! Der Schüler, der mit Latein ausgerüstet an diese modernen Sprachen herantritt, ge- winnt einen tiefen Einblick in die sprachlichen Zusammen- hänge; er sitzt an der Quelle, und Quellwasser ist etwas anderes als Leitungswasser.

Wie steht es mit dem Verhältnis von Latein und Deutsch? Viele wissen, daß die Römer auch unsere Heimat beherrsch- ten, wie wenige aber denken daran, was der deutsche Wortschatz dem Latein verdankt. Es kann hier nicht die Aufgabe sein, näher darauf einzugehen, diese sog. Lehn- wörter bezeichnen diese aus den verschiedensten Gebieten wie: Mauer, Ziegel, Kalk, Zement, Dom; Garten, Obst- und Weinbau; Pflanze, Kirche, Wirtsch, Käse, Kelter, Wein und unser schwäbischer Most (von mustum), Koch- kunst; Küche und Kochen, Kessel, Schüssel, Berber und Han- del; Straße, Pfund, Münze, Saß, Korb, Kiste usw. Das Christentum brachte eine Anzahl neuer Wörter wie: Wirt, Anzettel, Kelsch, Prälat u. a. m. Dazu tritt dann die große Zahl Fremdwörter. Da braucht der Lateiner nicht auf Schritt und Tritt das Konversationslexikon zu wählen und erkennt die Einheit der europäischen Kultur. Auch wir leben noch heute vom Erbe der Römer; wer eindringen will in sein deutsches Volkstum, muß diese römische Quelle kennen.

Wer Sprachen, Geschichte, Medizin, Jura studieren oder Apotheker werden will, braucht Latein; für die an- deren Fächer bedeutet Latein können eine wesentliche Er- leichtener. Auch der, der nach der Schule sofort ins Leben tritt, trägt an Latein nicht schwer. Wenn es sich auch nicht direkt „rentiert“, so benötigt der Mensch schließlich neben dem Geld noch andere Dinge; Verstand, Seele, Geist ver- langen zuweilen auch ihre Nahrung. Das römische Schrift- tum, durchdringt von griechischer Lehre und Weisheit, birgt Lebenswerte, die die geistigen und sittlichen Kräfte, den Charakter, bilden. Die alten Schriftsteller stellen vor un- sere Seele das Ideal des guten Menschen und Staats- bürger, den Menschen, dem nichts Menschliches fremd ist. Sie bezwecken allseitige Entwicklung der schlummernden Kräfte, den sog. Humanismus. Bei den Alten finden wir die einfachen und klaren Vorbilder unseres öffentlichen Lebens in Staat und Gesellschaft. Den bleibenden Wert des Altertums weiß der praktische Engländer wohl zu schätzen, bei ihm steht der Humanismus heute noch in hohem Ansehen. Auch in Frankreich ist die Stellung des Latein wieder gefestigt. Vielleicht kann man das Realgymnasium, in dessen Lehrplan das Latein eine wichtige Stellung hat, als die Schule der Zukunft bezeichnen.

Dies soll genügen. Jedermann mag nun selbst ent- scheiden, ob das Lateinlernen für die Kinder zweckmäßig ist oder nicht. Jedenfalls verwirklicht diese Sprache in hohem Maße das oberste Ziel eines jeden Unterrichts: Verständnis der Gegenwart durch die Kenntnis der Vergangenheit.

Amtliches. Ernann wurde Regierungsassessor Dr. Kurt Rauneker beim Oberamt Ragold zum Amtmann beim Oberamt Ludwigsburg.

Abgeordneter Dr. Mauthe landbildet wieder. Am 6. November hat in Horb eine Vertrauensmännerversamm- lung des Landtagswahlkreisverbandes Kottweil- Oberndorf-Freudenstadt-Ragold-Calm-Neuenbürg stattgefunden, die sehr zahlreich besucht war. Es handelte sich vor allem um die Kandidatenfrage für die kommende Landtagswahl. Albert Hopf aus Stuttgart sprach über die parteipolitische Lage in Würt- temberg. Die Vertrauensmänner legten die parteipoli- tischen Verhältnisse in ihren Bezirken dar. Rückhaltlos und einmütig kam zum Ausdruck, den seitherigen bewährten, verdienten und äußerst populären Abgeordneten Dr. Mauthe zu bitten, sich wieder den Wählern zur Verfügung zu stellen. Dr. Mauthe, der sich längere Bedenkzeit aus- erbeten hatte, hat jetzt erklärt, daß er die Kandi- datatur noch mal annehme.

— Advent. Das Fest der „Ankunft des Herrn“ oder der erste Adventsonntag steht vor der Tür. Mit ihm beginnt das Kirchenjahr sowie die Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Wann die Feier der Adventszeit eingeleitet worden ist, läßt sich nicht genau feststellen; doch war die Dauer derselben, ehe sie vom Papst Gregor dem Großen auf vier Wochen: festgesetzt wurde, in den einzelnen Ländern verschieden. In der katholischen Kirche ist noch heute wäh- rend der Adventszeit das „Korak“ üblich, das sind die Frühmessen zu Ehren der Advenstheiligen Jungfrau, die mit den Worten „Laudet ihre Himmel“ beginnen. Bis vor nicht allzu langer Zeit sangen die Schulknaben von 1. Ad- vent bis zur Dreikönigstag an bestimmten Tagen vor den Häusern geistliche Lieder; darnach heißt der Advent auch Singzeit, namentlich in Süddeutschland zogen in den Don- nersnachts vor Weihnachten Erwachsene und Kinder singend von Haus zu Haus. Da sie dabei mit Ruten an die Türen klopfen oder Erben und Linen an die Fenster warfen, wurden diese Nächte auch Klöpfer- oder Klöpfelnächte, in Schwaben auch Anknöpfede oder Beselnächte (von beseln, lärmern, klopfen) genannt.

— Aufgaben des Gustav-Adolf-Vereins. Das Kirchenopfer am Adventsfeiertag ist wie alljährlich für den Gustav-Adolf- Verein bestimmt, dessen Aufgabe es ist, hilfsbedürftige evan- gelische Gemeinden zu unterstützen, die unter fremdem Volks- tum oder anderer Glaubensart zerstreut sind und die Mit-

tel für ihr kirchliches Leben nicht selbst aufbringen können. Der Gustav-Adolf-Verein erfüllt somit zugleich eine kirchliche und eine kulturelle Aufgabe, da die Voraussetzung für die Erhaltung des Deutchtums in fremdsprachigem Gebiet die Fürsorge für Kirche und Schule bildet. Wohl hat nun der Verein 90 Prozent seiner Vorkriegsleistungen erreicht. Aber ein Mehrfaches ist nötig, da die Aufgaben weit größer sind als vor dem Krieg. In Württemberg brauchen vor anderen die Gemeinden Altsachsen und Saugau für ihre Kirchen- reparaturen Unterstützung. Große Anforderungen stellen die 18 unentbehrlichen evangelischen Konfessionsschulen insolge des Schulstoffengesehes. Auch die wichtigsten Anstalten der ober-schwäbischen Diaspora, die Konfirmandenhäuser in Alts- sachsen und Bienenhausen, die Haushaltungsschule und Kin- dergarten Oberallenswinden und Kleintobel bei Ravensburg bedürfen der Unterstützung durch die evangelischen Glau- bensgenossen.

Aus dem Oberamt Calw

— Calw, 25. Nov. Gestern erlitt eine hiesige Kauf- mannsfrau einen höchst bedauerlichen Unfall. Sie wollte sich von der Straße auf den Gehweg begeben, als sie im gleichen Augenblick von zwei sich rausenden Hunden, die ihr gerade entgegen sprangen, zu Boden geworfen wurde. Sie stürzte dabei so unglücklich, daß sie lebensgefährliche Ver- letzungen davontrug und sofort in das Krankenhaus ge- bracht werden mußte. Ihr Zustand ist nicht unbedenklich.

Aus dem Lande

Wildbad, 23. Nov. In der gestrigen Sitzung des Ge- meinderats wurde die Anschaffung zweier neuer Wagen für unsere Sommerbergbahn beschlossen und die Preisung der Maschinenfabrik Esslingen zum angegebenen Preis von 35000 Mark für einen Wagen übertragen. — Für den insolge Wegzugs ausscheidenden Gemeindev- rat Franz Bopp, jetzt Direktor des Kurhotels in Hirsau, wird Oberkassenvorsteher Joseph Weber in den Gemeinderat berufen. — Der hiesige Handels- und Ge- werbeverein veranstaltet eine Weihnachtsmesse in der städtischen Turn- und Festhalle.

Neuenbürg, 25. Nov. Ein junges Fädchen aus Wild- bad hatte am Sonntag einen Ausflug auf dem Motorrad gemacht. Auf der Heimfahrt verunglückten sie nachts zwischen 2 und 3 Uhr zwischen Höfen und Calmbach, und zwar wurde das Mädchen so wuchtig zu Boden geschleu- dert, daß es einen schweren Schädelbruch erlitt. Es fand Aufnahme im Bezirkskrankenhaus. Das Motorrad und der blutige Hut des Mädchens blieben im Straßengraben liegen.

Neuenbürg, 24. Nov. Einer unserer ältesten Mitbür- ger, Herr Julius Seeger, früherer Besitzer des Säge- werks Eisenfurth, vollendet am 26. November sein 85. Lebensjahr. Er stammt aus einer seit Gene- rationen in Neuenbürg ansässigen Familie. Schon in jungen Jahren übernahm er eines der väterlichen Ges- chäfte, das Eisenfurthwert, dessen Chef er bis zum Jahre 1916 blieb. Der Jubilar kann das Fest in körperlicher und geistiger Rüstigkeit im Kreise seiner zahlreichen Familie begehen. Er hat interessante Entwicklungsphasen der Enztäler Sägewerksindustrie mit erlebt. Die romantischen Zeiten der Flößerei ragten in sein Geschäft noch bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein. Sie be- deutete wirtschaftlich die Wiege der Schwarzwälder Säge- werksindustrie. Die damaligen Sägewerke dienten eigent- lich ausschließlich dem lokalen Bedarf an geschnittenen Waren. Die Flößerei vereinigte Handel und Transport von Rohmaterial; ihr Ziel war hauptsächlich Mannheim, doch sind manch lähne Floßfahrten bis nach Holland aus- gedeht worden. Die Führer des Enztäler Holzhandels erkannten bei ihrem Handelsverkehr mit den rheinischen Haupthandelsplätzen, daß sie die Weiterverarbeitung des Holzes auch selber in die Hand nehmen könnten, und daß sie die natürliche Wasserkraft der Enz an Ort und Stelle mitten im Rohholzgebiet besser ausnützen konnten, als durch die Flößerei. Damit wurden sie zu Gegnern der Flößerei, an deren geistlicher Stillehung sie mit aller Entschieden- heit mitgewirkt hatten. Intensive Ausnutzung der Wasser- kraft durch die heimischen Werke vertrat sich nicht mit der Wassererschwendung, welche die Flößerei bedingte. So entwickelte sich das Geschäft von einem Handels- und Transportgewerbe zur Verarbeitungsindustrie. Die Ent- wicklung des Eisenbahnnetzes und der Frachtbedingungen förderte diese Umstellung. Der moderne Maschinenbau lieferte neue Antriebs- und Betriebsmaschinen und er- leichterte auch die Kleinverarbeitung und bessere Aus- nützung des Rohholzes. Auch die Sägewerksindustrie machte den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands in den Nachkriegsjahren nach 1870 mit. Interessant ist dabei, daß auch die Sägewerksindustrie, wie früher die Flößerei, mit der rheinischen Wirtschaft genau so lebensnotwendig verbunden blieb.

Böblingen, 25. Nov. (457000 M Fehlbetrag.) Der Voranschlag der Stadtpflege für das Rechnungsjahr 1927 weist Einnahmen von 385 875 M und Ausgaben von 722 174 M auf. Der Abmangel beträgt 336 299 M. Mit ihm hätte der Bürger sich abgefunden. Große Unruhe brachte aber die Mitteilung eines erst jetzt entdeckten Ab- mangels von 120 784 M aus dem vergangenen Jahre. Mit diesem Rest übersteigt der Ausgabeposten die Einnahmen um 457 083 M. Eine 24prozentige Umlage, ein Zuschuß aus dem Ausgleichsstock und eine Schuldaufnahme sollen den Etat ins Gleichgewicht bringen.



Gemeinde Stammersfeld

Nadelstammholz-Verkauf



Die Gemeinde bringt aus dem Gemeinewald nachfolgendes Langholz zum Verkauf:

Abt. Buchholzen Los Nr. 1 Tannen.
Nr. 1-150 = 8,82-2, 19,03-3, 24,61-4, 23,41-5, 0,53-6. Kl.
Sägholz: 1,28-3, 0,22-4. Klasse, zus.: 77,90 Festm.

Abt. Sägholz Los Nr. 2 Tannen.
Nr. 151-229 = 5,48-1, 6,93-2, 24,98-3, 17,19-4, 7,72-5. Kl.
Sägholz: 0,59-1, 0,81-4, 0,81-5. Klasse, zus.: 64,51 Festm.

Abt. Stechlaubbusch Los Nr. 3 Tannen.
Nr. 1-18 = 3,34-1, 5,65-2, 6,02-3, 1,74-4, 1,56-5. Kl.
Sägholz: 1,85-1. Klasse, zusammen: 20,16 Festmeter.

Abt. Sägholz Los Nr. 4 Forsten.
Nr. 20-68 = 3,88-2, 22,39-3, 8,66-4, 1,29-5. Klasse.
Sägholz: 3,50-1, 1,68-3, 1,50-4, 0,41-5. Kl., zus.: 43,31 Festm.

Die Angebote sind in Prozenten nach der neuen Grundpreisliste, gültig vom 1. Oktober 1927 ab, bis Donnerstag, den 1. Dezember d. J., nachmittags 5 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen.

Die Abfuhr ist günstig. Bedingungen liegen beim Schultheißenamt auf. Losverzeichnisse sind gegen Bezahlung bei Waldmeister Kern zu haben.

Den 25. November 1927. Gemeinderat.

Grüner Baum Lichtspiele

Sonntag Abend 8.20

Sindenburg Die Heldin v. Banano Wochenchau

Heute Samstag findet keine Vorstellung statt.

Zwanzig



Gühner

25er und 28er hat zu verkaufen

Schlech

beim Hirsch, Garweiler.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienst

27. November Adventsfeiertag
Vormittagsgottesdienst um 10 Uhr mit Predigt über Röm. 13, 11-14 u. Feier des hl. Abendmahls, Lied 132. — Kirchenopfer für den Gastarbeits-Verein Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Abends Missionsfilm der Basler Mission im Gemeindehaus, um 5 Uhr für die Kinder, um 8 Uhr für die Erwachsenen Am Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde im Lutheraal Am Freitag abend um 8 Uhr Frauenabend im Lutheraal

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 27. November, vormittags 9 1/2 Uhr Predigt-Gottesdienst, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. nachm. 2 Uhr Jugendbund Thema: Freundschaft. abends 7 1/2 Uhr Predigt. Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. P. S. Die Sonntagabendpredigt beginnt jetzt immer 7 1/2 Uhr.

Geschäftseröffnung

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die höfliche Mitteilung, daß ich meiner Großhandlung in Kolonial- und Tabakwaren ein

Detailgeschäft für Feinkost, Kolonial- u. Tabakwaren

angegliedert habe. Es wird mein Bestreben sein, meine geschätzte Kundschaft mit vorzüglicher Qualitätsware bei billigsten Preisen zu bedienen.

Geschäftseröffnung am Montag den 28. November 1927

Wilhelm Frey, Nagold

Telefon Nr. 122

Obitellbogen, den 26. November 1927

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe unvergessliche Tochter und Schwester

Rifele

im Alter von 23 Jahren, uns rasch durch den Tod entzogen wurde.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie Kentschler, Bäcker

Beerdigung Sonntag nachmittag 1 Uhr.

Altensteig.

Meine Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet

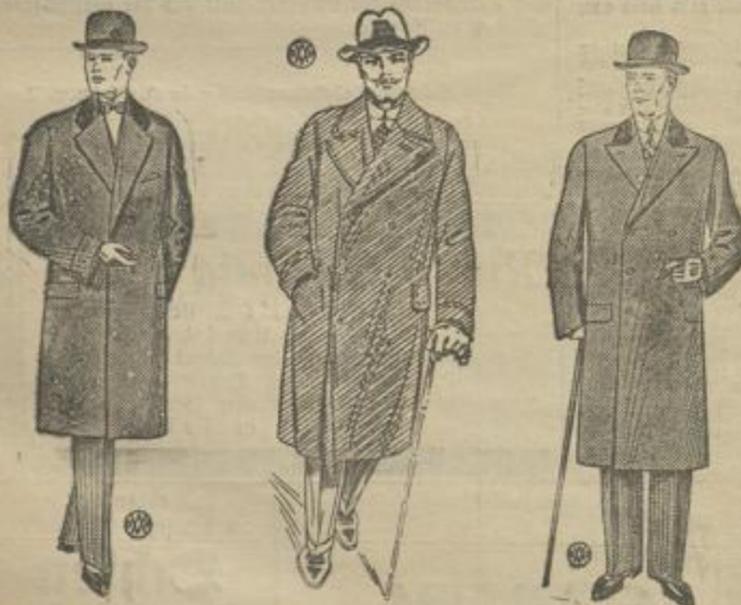
und sind wie in sonstigen Jahren wieder eine Reihe Neuheiten eingetroffen.

Große Auswahl.

Billige Preise.



J. Wurster Nachf.



Herren-Mäntel

Burschenmäntel, Knabenmäntel, Lodenmäntel, Pelserinen

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang erbeten

Paul Ränchle, am Markt, Calw

Teppiche, Läufer

In dtsh. Qual. (Pers. Must.) billigst
Ohne Anzahlung — 9 Monatsraten
Diskr. Abwicklung, Unverbindl. Vertreterbesuch.
Anfr. unter „b. L.“ Nr. 99 an
Annoncen-Expedition J. Danneberg
Frankfurt a. M., Roßmarkt 7.

Suche für sofort jüngeres williges

Mädchen

welches schon gedient hat in kleine Familie in die Schweiz.

Nähere Auskunft erteilt Kläutle Luz b. Hirsch Café Altensteig

Wart.

Ein wachsamem

Wolf-Hund



setzt dem Verkauf aus

Heinrich Dürr.

Gaugenwald

Berlaufen

hat sich vor einigen Tagen mein Jagdhund Rehbraun-farbig mit Halsband (J. N. Gaugenwald.) Um Rückgabe oder Aufenthaltanzeige wird gebeten
Jakob Kentschler.

Hornberg.

Verkaufe Montag den 28. November eine junge, fette

Schlacht-Fuh

sowie ein neues Güllenfaß ca. 800 Liter haltend
Seeger (beim Kirchhof)

